

# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

## Auszug aus:

*"Mario und der Zauberer"* von Thomas Mann -  
*Inhaltserläuterung*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)



**Thema:****Thomas Mann „Mario und der Zauberer“ -  
Inhaltserläuterung****TMD: 36654****Kurzvorstellung  
des Materials:**

- Das vorliegende Dokument bietet eine ausführliche und detaillierte inhaltliche Erläuterung von Thomas Manns Erzählung „Mario und der Zauberer“.

**Übersicht über die  
Teile**

- Einleitung und Vorbemerkungen
- Ausführliche Inhaltserläuterung

**Information zum  
Dokument**

- Ca. 9 Seiten, Größe ca. 170 KByte

**SCHOOL-SCOUT  
– schnelle Hilfe  
per E-Mail**

SCHOOL-SCOUT ♦ Der persönliche Schulservice  
Internet: <http://www.School-Scout.de>  
E-Mail: [info@School-Scout.de](mailto:info@School-Scout.de)

aufmüpfigen Jungen und hypnotisiert ihn schließlich. Mit seiner knallenden Reitpeitsche löst der Magier die Hypnose aus (S.44). Ohne es zu wollen, streckt der Junge dem Publikum daraufhin die Zunge heraus. Cipolla überlässt das staunende Publikum diesem ersten Eindruck und gießt sich ein Glas Kognak ein. Er trinkt sehr viel und im Laufe der Show wird deutlich, dass er Alkohol braucht, um sich zu motivieren und frisch zu halten.

Während die Kinder, nicht ahnend, was mit dem Jungen tatsächlich passiert ist, herzlich über den Zauberertrick lachen, ahnt der Erzähler, dass es falsch war die Kinder zu der vermeintlichen Zaubershow zu bringen, da es sich vielmehr um einen Hypnose- und Taschenspielerabend handelt (S.45).

Dann spricht Cipolla endlich zum Publikum. Er führt aus, warum er den aufmüpfigen Jungen bestraft hat und bekennt, dass er ein Mann „von einiger Eigenliebe (S.46)“ ist, der sich rühmen darf „lauter gute Abende zu haben (S.47)“. Dann biedert er sich beim Publikum an, in dem er von seinem körperlichen Schaden berichtet, der ihn leider gehindert hat, am Krieg teilzunehmen und erzählt von seinen zahlreichen Auftritten in Rom, bei denen sogar schon der Bruder des Duce anwesend war (S.47). Damit unterstreicht er seine gesellschaftliche Bedeutung und seine Akzeptanz selbst bei den einflussreichsten Personen des Landes. Immer wieder kommt Cipolla in seiner Rede jedoch auf den jungen Burschen zurück, der es zunächst gewagt hatte, ihn zu reizen und macht ihn zum Gespött der Zuschauer. Hier spürt man, dass Cipolla ein nachtragender Mensch ist, der gehässig gegenüber anderen ist (S.48).

Obwohl Cipolla durch sein Auftreten Verwunderung und Verwirrung erregt hat, wird er vom Publikum schnell bewundert und gefürchtet. Ihm ist es durch einen gut inszenierten Auftritt und gute Rhetorik gelungen, das Publikum in seinen Bann zu ziehen, obwohl er an einem körperlichen Schaden leidet und daher nicht mit in den Krieg ziehen konnte – eigentlich ein Fauxpax für jeden stolzen Patrioten.

„Parla benissimo“, stellte man in unserer Nähe fest. Der Mann hatte noch nichts geleistet, aber sein Sprechen allein ward als Leistung gewürdigt, er hatte damit zu imponieren gewusst (S.49).“

Dann führt der Zauberer ein Zahlenspiel vor, bei dem Zahlen addiert werden sollen, die dann auf geheimnisvolle Weise ein von Cipolla vorher festgesetztes, verdeckt gehaltenes Ergebnis ergeben sollen. Er fordert die Zuschauer auf, sich zu beteiligen, wodurch er geschickt die Kluft zwischen Bühne und Publikum überbrückt und das Publikum weiter für sich gewinnen kann. Er inszeniert sich – um in der Sprache der Politik zu sprechen – als „volksnah“. Da sich jedoch niemand freiwillig meldet, fordert Cipolla die einzelnen Zuschauer – freilich nur die aus dem einfachen Volk – explizit auf, sich am Spiel zu beteiligen (S.53). Geschickt wendet er sich an das einfache Volk, das als leichter zu beeinflussen und als macht- und willenloser gilt. Neben dem geschickt inszenierten Auftreten und dem gebieterischen Habitus deuten sich hier Cipollas Fähigkeiten als Führer deutlich an.

Bei allem macht Cipolla sich jedoch durchgehend über die Zuschauer lustig. Als er zwei Jungen, die angeben, nicht schreiben zu können, verhöhnt, erhebt sich der junge Mann aus dem Publikum, mit dem sich Cipolla schon zu Beginn der Veranstaltung ein Wortgefecht geliefert hat, um dem Zauberer Einhalt zu gebieten (S.55). Dieser liefert sich erneut ein Wortgefecht mit dem jungen Mann und hypnotisiert ihn dann zur Strafe erneut für seine Aufmüpfigkeit. Cipolla täuscht ihm eine Kolik vor und lässt ihn sich vor Schmerzen auf dem Boden wälzen (S.60). Mit diesem Auftritt hat Cipolla das Publikum, das die ganze Tragweite des Auftritts wohl noch nicht ganz erfasst hat, endgültig überzeugt. Von nun an hat er leichtes Spiel, die Zuschauer zu beeindrucken. Der Erzähler vermutet zwar, dass die Streitgespräche mit dem jungen Mann gestellt waren, doch wird dies nicht weiter ausgeführt (S.56). Vermutlich hat Cipolla durch einige Mithelfer die Stimmung im Saal aber geschickt inszeniert, um das Publikum völlig in seinen Bann zu ziehen. Er weiß – einem Führer

gleich – wie man eine Menge begeistern kann. Immer wieder streut Cipolla patriotische Äußerungen ein, um dem Publikum zu gefallen und die Stimmung weiter anzuheizen. Dass der famos angekündigte Zahlentrick letztlich nur ein abgekarteter Taschenspielertrick und Hypnose ist, entgeht dem Publikum dabei, zu sehr hat sie Cipolla schon in seinen geheimnisvollen Bann gezogen.

„Und doch war klar, dass dieser Bucklige nicht zauberte, wenigstens nicht im Sinne der Geschicklichkeit, und dass dies gar nichts für Kinder war. Wiederum weiß ich nicht, was eigentlich das Publikum sich dachte; aber um die ‚freie Wahl‘ bei Bestimmung der Summanden war es offenbar recht zweifelhaft bestellt gewesen; dieser und jener der Befragten mochte wohl aus sich selbst geantwortet haben, im ganzen aber war deutlich, dass Cipolla sich seine Leute ausgesucht, und dass der Prozess, abzielend auf das vorgezeichnete Ergebnis, unter seinem Willen gestanden hatte, - wobei immer noch sein rechnerischer Scharfsinn zu bewundern blieb, wenn das andere sich der Bewunderung seltsam entzog. Dazu der Patriotismus und die reizbare Würde: - die Landsleute des Cavaliere mochten sich bei alldem harmlos in ihrem Element fühlen und zu Späßen aufgelegt bleiben; den von außen Kommenden mutete die Mischung beklemmend an (S.64).“

Dem Erzähler fällt bei allem jedoch auf, dass Cipolla beim Publikum nicht sonderlich beliebt ist, sondern lediglich ehrfürchtig und ein wenig ängstlich bestaunt wird. Er agiert so selbstsicher und voller Würde, dass eine Revolte des Publikums gegen die Späße, die Cipolla auf ihre Kosten macht, völlig unterdrückt wird (S.66). Auch hier zeigen sich wieder deutliche Parallelen zu diktatorischen Gesellschaften, in denen die Menschen aus Angst vor der strengen Zuchtrute des Diktators (hier die Reitpeitsche und das selbstsichere Auftreten) vor Revolutionen zurückschrecken. Es gehört eine Menge Mut dazu, um sich dieser Macht, sei es im Kleinen (wie bei der Vorführung Cipollas) oder im Großen (in einer Diktatur) als Einzelner zu widersetzen.

Dann folgt ein Kartentrick, mit dem Cipolla die Zuschauer wiederum beeindrucken kann. Doch dann meldet sich ein junger Mann, der ankündigt, sich dem Willen Cipollas zu widersetzen und in keinem Fall eine der geforderten Karten zu ziehen (S.67). Cipolla antwortet auf diese Provokation jedoch nur:

„An dem Ergebnis wird ihr Widerstand nichts ändern. Die Freiheit existiert, und auch der Wille existiert; aber die Willensfreiheit existiert nicht, denn ein Wille, der sich auf seine Freiheit richtet stößt ins Leere. Sie sind frei, zu ziehen oder nicht zu ziehen. Ziehen sie aber, so werden Sie richtig ziehen, - desto sicherer, je eigensinniger Sie zu handeln versuchen (S.67).“

Tatsächlich zieht der junge Mann nach einigem Widerstand die geforderten Karten aus dem Stapel. Cipolla hat erneut triumphiert. Der junge Mann kann als potentieller Widerstandskämpfer in einer Diktatur gesehen werden, der jedoch einsehen muss, dass er alleine keine Chance hat, gegen den Führer anzukämpfen und daher seinen Widerstand zunächst aufgibt. Cipolla aber gewinnt durch diesen Sieg über die Opposition jedoch noch mehr Ansehen bei den Zuschauern.

Den vorläufigen Höhepunkt erreicht die Show in einem Gespräch zwischen Cipolla und Signora Angiolieri, bei dem er durch ein eigentlich leicht durchschaubares „Try and Error-Verfahren“ versucht, Angiolieris Vergangenheit auf die Schliche zu kommen. Ohne Zweifel hat Cipolla sich vorher darüber informiert, dass die Signora einmal Kammerdame der berühmten Duse Eleonora war, doch nun täuscht er dem staunenden Publikum vor, dies allein durch die Kraft seiner Gedanken und seines Willens entdeckt zu haben (S.75).

Gleichzeitig hält er dem Publikum einen pathetischen Vortrag über die Einheit von Volk und Führer und schwingt sich nicht zuletzt damit zum Führer über das Gemeinwohl der Zuschauer auf. Er spielt den Zuschauern vor, dass es eigentlich gleich sei, ob ein Führer oder ein Volk befehle, weil beide eine Einheit seien; er aber dafür prädestiniert sei, ein Führer zu sein, das Gemeinwohl zu bestimmen und die Schwierigkeiten und Probleme auf sich zu laden. Gerade im folgenden Abschnitt zeigen sich deutliche Hinweise auf eine Diktatur unter der Führung eines Herrschers, der es geschickt versteht, sich zu inszenieren und sein eigenen Willen als Willen der Allgemeinheit darzustellen.

„Der leidende, empfangende, der ausführende Teil, dessen Wille ausgeschaltet war, und der einen stummen in der Luft liegenden Gemeinschaftswillen vollführte, war nun er, der solange gewollt und befohlen hatte; aber er betonte,

# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

## Auszug aus:

*"Mario und der Zauberer"* von Thomas Mann -  
*Inhaltserläuterung*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)

